



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Beitragseite 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2238.
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17,
Münchenergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner)

und verwandten Berufsgenossen

(Hirsch-Dunker)

Nr. 13.

Berlin, den 28. März 1902.

XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Bahlke**, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15, Geldsendungen an **E. Gahner**, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15, zu adressieren.

Grüne Ostern!

Der Gott des Wetters hat es diesmal gut mit uns gemeint: trotzdem das Osterfest bereits Ende März gefeiert wird, stehen wir doch schon mitten im Frühling. Die letzten Tage haben uns noch milde Lüfte gebracht, so daß es mit der Nacht des Winters wohl endgültig vorbei ist. Der Winter hat es diesmal gnädig mit uns gemacht und das ist uns armen Menschenkindern sehr zu Statten gekommen. Denn hätte sich zu der Arbeitslosigkeit auch noch ein strenger Winter gesellt, dann wäre es uns sicher schlimm ergangen. So aber kann angenommen werden, daß das Schlimmste überstanden und wir über den Berg hinweg sind.

Mit dem Einzug des Frühlings zieht auch neue Hoffnung ein in die Brust jedes Einzelnen. Man hofft auf besseren Verdienst und bessere Arbeitsgelegenheit. Inwieweit diese Hoffnungen in Erfüllung gehen werden, läßt sich freilich nicht vorher bestimmen, aber schon daß sie vorhanden sind, ist ein Zeichen dafür, daß die allgemeine Muthlosigkeit im Schwinden begriffen ist. Und gerade diese Muthlosigkeit war es, unter der wir so arg zu leiden hatten. Niemand hatte noch Vertrauen in die Zukunft und so hütete man sich, sich in irgendwelche Unternehmungen einzulassen. Die schon bestehenden Fabriken schränkten ihren Betrieb ein, es war ihnen bei den unsicheren Verhältnissen in der inneren Politik zu riskant, auf Vorrath arbeiten zu lassen. Zwar haben sich die Wirren im Innern noch nicht geklärt, aber so viel ist sicher, daß die Regierung es sich angelegen sein lassen wird, auch für die Zukunft erträgliche wirtschaftliche Verhältnisse mit dem Auslande herzustellen. Ganz ist glücklicherweise „agrarisches“ noch nicht „Trumps“ im deutschen Vaterlande.

Vorläufig ist an ein Durchpeitschen der Zolltarifnovelle nicht mehr zu denken, wir haben wenigstens Zeit gewonnen und damit ist in manchen Fällen Alles gewonnen. Bis zum Spätherbst dürfte für unseren parlamentarischen Kampf „Das Ganze halt“ geblasen sein. Und das ist schon etwas Beruhigendes für Handel und Wandel. Daß uns

der Osterhase

gleich goldene Eier bringen soll, verlangt kein Mensch, das aber empfinden wir als dringendes Bedürfnis, daß einmal im Kampfe Aller gegen Alle eine längere Pause eintritt, eine Pause, in welcher Handel und Industrie für einige Zeit aufatmen können, ohne von schweren Träumen beängstigt zu werden.

Aber es heißt nun auch die Zeit der Waffenruhe ausnutzen in den Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Kampfes. Es ist noch garnicht ausgeschlossen, daß unsere Gegner sich noch besinnen und sagen: Schön, wir sehen ein, daß zur Zeit nicht mehr zu erreichen ist, — also nehmen wir nur das Erreichbare, ohne auf das Mehr zu verzichten. Die Rechnung ist nicht ausgeglichen, wir quilliren über eine

à conto-Zahlung, den Rest werden wir zu gelegener Zeit schon noch geltend machen. Die Reichskanzler amtieren in Deutschland nicht ewig, vielleicht ist nächsten Ostern schon ein Mann am Ruder, der es besser mit der nothleidenden Landwirtschaft meint. Unsere

Osterwünsche

sind nun allerdings nicht mit den „Nothleidenden“, weil wir der Ansicht sind, daß für die schon viel besser gesorgt ist, wie für einen unserer armen Berufskollegen. Der muß sich gar sehr nach der Decke strecken, und wenn das Diejenigen, welche in ihrem Geschrei nach Staatshilfe nicht nachlassen, auch thun möchten, so wäre ihnen schon um Vieles geholfen. Aber tausend Mark verdienen und dafür dreitausend ausgeben, das reimt sich nicht zusammen. Da ist es kein Wunder, wenn das Kartenhaus bald umgeblasen wird. So darf der Arbeiter auch nicht wirtschaften. Thut er's trotzdem, so ist ihm der wirtschaftliche Ruin ebenso sicher wie dem Gutsbesitzer. Und noch viel mehr bedroht in seiner Existenz ist der Arbeiter denn der Besitzer von Grund und Boden. Der Arbeiter kann von heute auf morgen erwerbs- und brodlos sein. Die Gefahr, die in dieser plötzlichen Verschlechterung ihrer Existenz liegt, haben die Arbeiter sehr wohl erkannt und deshalb haben sie sich zu Organisationen zusammengeschlossen in der richtigen Erkenntnis, daß die Gesamtheit den Einzelnen in schlechten Zeiten über Wasser zu halten vermag, sobald der Einzelne in guten Zeiten den Satzungen der Gesamtheit nachgekommen ist.

Ueber den Inhalt der Satzungen und ihre Einzelheiten kann man verschiedener Ansicht sein. Es kommt aber für das große Ganze wirklich nicht darauf an, ob dieser eine Paragraph so, oder der andere so gefaßt ist: die Hauptsache bleibt, daß die Organisationen den Zweck verfolgen, den Einzelnen im Kampfe um's Dasein zu stärken und zu stützen. Daß der

Gewerkeverein der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen

diesen Zweck nach jeder Richtung hin erfüllt, ist zur Genüge bewiesen. Es ist nie seine Sache gewesen, das Blaue vom Himmel herunter zu versprechen, ohne die Gewißheit zu haben, daß die Versprechungen auch zu halten sind, ohne das Fundament der Vereinigung zu erschüttern. Was zu leisten möglich ist, leistet unser Gewerkeverein unter thunlichster Schonung seiner Fonds. Unsere Gegner von links bilden sich ein, Wunder was Großes geleistet zu haben, wenn sie uns „Harmoniebusler“ schimpfen deshalb, weil wir nicht jedem Streit das Wort reden. Das Geschimpfe hält uns jedoch durchaus nicht ab, vor dem Inszeniren unüberlegter Ausstände immer wieder und wieder zu warnen und zu einer Verständigung zu rathen, sobald diese den Forderungen der Arbeitnehmer in der Hauptsache gerecht werden. Die Agrarier gehen ja auch auf Theilzahlungen ein, weshalb sollen es die Arbeiter nicht auch thun?

Die grünen Ostern, die unmittelbar vor der Thür stehen, sollen uns ein gutes Omen sein. Vielleicht brauchen wir die Bitternisse der prophezeiten sieben mageren Jahre nicht völlig auszukosten, vielleicht werden uns ein paar geschenkt. Dem Handwerk wäre das sehr zu gönnen, denn dasselbe liegt schon jetzt platt am Boden. Kommen nicht bald bessere Zeiten, dann wird es sich kaum mehr aufrichten können. Wenn der sehnlische Wunsch auf eine kräftige Frühjahrs-Belebung unseres Gewerbes in Erfüllung gehen sollte, dann würden für unsere Freunde die grünen Ostern mit

fröhlichen Ostern

gleichbedeutend sein. Das ist unser Festtagsgruß!

Die Redaktion der „Eiche“.

Rundschau.

Wochenübersicht. Festtagsruhe ringsum! Die Parlamentarier stärken sich daheim. „bei Mutter“ für die Kämpfe, die sie nach Ostern werden anzufechten haben, und die Diplomaten haben den deutschen Staub von ihren Schuhen geschüttelt und Oster-Abstecher unternommen nach südlicheren Ländern, in welche bereits der Sommer Einzug gehalten hat. Nach ihrer Rückkehr werden sie sich wieder mit Macht in den „Strudel stürzen“ können, denn es ist noch viel für sie zu thun übrig geblieben. Da ist für den Kanzler zuerst die leidige

Diätenfrage.

Daß die Reichstagsabgeordneten Anwesenheitsgelder bekommen müßten, ebensogut wie ihre Abgeordneten-Kollegen in den Einzelstaaten, darüber ist alle Welt einig. Auch die Vertreter Preußens im Bundesrathe verschließen sich dieser Erkenntnis nicht, — also es ginge wohl, aber es geht trotzdem nicht. Es soll sich nämlich eine hohe Stelle im Reich gegen die Gewährung von Diäten ausgesprochen haben und deshalb hat sich der Bundesrath zu dem Antrage, den der Reichstag selbst schon ein halbes Duzend mal angenommen hat, stets ablehnend verhalten. Aber jetzt ist die Gelegenheit günstig, um die Angelegenheit nochmals zur Sprache zu bringen. Die Zolltarifkommission wird bekanntlich nach Ostern acht Tage früher wieder zusammentreten, wie der Reichstag selbst. Da auch sonst die Kommissionsmitglieder sehr viel Arbeit haben, hat man ihnen eine Entschädigung aus der Reichskasse zugebacht. Es soll sich allerdings nicht um Tagelöhner handeln, sondern um die Auszahlung einer Pauschalsumme von 2400 Mk. pro Mitglied. Ehe das aber geschehen kann, muß der Reichstag seine Zustimmung hierzu geben. Die Mehrheit des Reichstages meint, daß es jetzt an der Zeit wäre, gleich ganze Arbeit zu machen nach dem Grundsatz: Was den Kommissionsmitgliedern recht ist, ist den Reichstagsmitgliedern billig. Deshalb wird die Diätenfrage bald wieder „angeschnitten“ werden und der Bundesrath muß die Frage, die schon so oft erwogen worden ist, nochmals in Erwägung ziehen. Vielleicht weht dies Mal ein günstigerer Wind aus den höheren Regionen. . . .

In der letzten Osterwoche haben sich im

österreichischen Abgeordnetenhanse

recht erbauliche Szenen abgepielt. Der Nationalitäten-Kampf, welcher innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle tobt, hat ganz extreme Parteigruppen geschaffen. Den fanatischen Slaven stehen ebenso fanatische Deutsche gegenüber. Diese „Alldeutschen“ dominieren längs der sächsisch-preussisch-böhmischen Grenze und sie lassen keine Gelegenheit vorüber gehen, ohne für Deutschland zu demonstrieren. Diese Oesterreicher deutsch sprechender Zunge bilden sich ein, im deutschen Reiche gebe es das reine Zuckerlecken, — du lieber Himmel, wie bald würden sie sich vom Gegenteil überzeugen! Einer der Führer der alldeutschen Gruppe im Abgeordnetenhanse, der Abg. Schönerer, schloß eine seiner Reden im Parlament mit einem: Hoch und Heil den Hohenzollern! Darob natürlich bei den schwarz-gelben Patrioten ein gewaltiges Hallah. Deutsche und Tschechen geriethen derart an einander, daß es bald einen Faustkampf abgesetzt hätte. Die Ausertorenen des Volkes offerirten einander Ohrfeigen und drohten mit — Prügelein. Und wirklich erschien am nächsten Tage ein Alldeutscher mit Hundepelzche, worauf sich ein Tscheche einen Revolver holen ließ. Die besonnenen Parlamentsmitglieder hatten alle Mühe, die beiden Kampfhähne auseinander zu halten. Und dabei sollen parlamentarische Verhandlungen gepflogen werden. . . .

Die Pessimisten haben wieder ein Mal Recht behalten. Die

Amerikareise des Prinzen Heinrich

hat bis heute noch nichts gezeitigt, als eine — neue Zollrepressalie der Vereinigten Staaten. Wie aus Washington gemeldet wird, wird das Ackerbau-Departement eine Liste von Einfuhr-Artikeln aufstellen lassen, in welchen man das Vorhandensein von Bor säure und anderen Säuren annimmt. Das soll der erste Schritt sein gegen das deutsche Einfuhrverbot von Fleisch, welches Bor säure enthält. Oder mit kurzen Worten: jeder deutschen Einfuhrpladerei für amerikanische Produkte folgt eine amerikanische Gegenmaßregel für deutsche Erzeugnisse. Daran ändern auch Prinzenreisen nichts und wer da geglaubt hatte,

daß nun im Sandumdrehen der deutsch-amerikanische Zollfriede hergestellt sei, der ist von den schlauen Jantees „geleimt“ worden. Daß sich dieselben von den deutschen Agrarien Vorschriften machen lassen würden, war von vornherein nicht anzunehmen und wenn die Ersteren eine weitere Erschwerung der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten durchsetzen, so werden die Amerikaner dienen nach dem Rezept: Auf einen Schelmen anderthalben, d. h.: chikanirt Ihr uns, dann chikaniren wir Euch erst recht.

Die Mächte sind unermüdblich darin, dem

Chinesenreiche

die Integrität zu garantiren. Das hat Deutschland gethan, — da pachtete es Kiautschau, das thaten die Engländer, da setzten sie sich in Hongkong fest, diese Garantie gab Rußland, — da okkupirte es die Mandschurei. Damit sie nicht zu kurz kommen wollten bei der Auftheilung Chinas, haben England und Japan einen Vertrag geschlossen, dem jetzt wieder ein russisch-französischer Vertrag gegenüber gestellt worden ist. Deutschland hat im Grunde an diesen Verträgen kein weiteres Interesse, aber die eine Thatsache drängt sich in den Vordergrund, daß die Freundschaft zwischen dem russisch-französischen Zweibund immer „dicker“ wird, während die Temperatur im deutsch-österreichisch-italienischen Dreibund immer kühler sich gestaltet. Wenn Frankreich jetzt offenkundig seine Chinapolitik von der Rußlands abhängig macht, so muß Rußland dafür eine Gegenleistung übernommen haben, denn in der Politik heißt es: für Nichts ist Nichts. Die französischen Blätter deuten denn auch schon an, daß Rußland sich zu einer solchen Gegenleistung verpflichtet habe. Auf Dinge im fernem Osten kann sich dieselbe nicht beziehen, es wird sich vielmehr um Dinge handeln, die sich schließlich einmal in Europa abspielen könnten. Da wird Rußland seinem französischen Freunde bei gewissen Eventualitäten seine Unterstützung in thatkräftiger Weise zugesichert haben. Mündlich wird das zwar schon geschehen sein, jetzt aber werden hierüber Dokumente stipulirt worden sein. Nun, Frankreich steht vor den Neuwahlen, da kann es eine zugkräftige Wahl gerade brauchen. Rußland hat sie geliefert: Unterstützung der Republik im Falle eines europäischen Krieges!

Berliner Arbeiterbewegung. Zwischen der Berliner Tapezier-Innung und den Gehülfen sind wegen des am 1. März abgelaufenen Tarifvertrages Streitigkeiten ausgebrochen, so daß das Vertragsverhältniß nicht verlängert worden ist. Die Gehülfen haben in den Versammlungen beschlossen, alle Tapezierarbeiter zu verpflichten, auch während der tariflosen Zeit nur unter den bisherigen Vertragsbedingungen zu arbeiten. — Die Streitfragen in der *S o l z i n d u s t r i e* sind noch nicht gelöst. Die Verhandlungen wegen der bestehenden Arbeitsnachweise und Umwandlung derselben in einen paritätischen sind ergebnislos gewesen. Die Arbeiterorganisationen wollen den von der Tischlerinnung eingerichteten Arbeitsnachweis nicht anerkennen und haben ihn in Verneinung erklärt. — Zwischen der Firma „Industria“ und ihren Arbeitern ist es wegen der Forderung der Abschaffung der Ueberstunden, Einstellung neuer Arbeiter und Aufbesserung der Löhne zu einem Ausstand gekommen.

Aus den Ortsvereinen.

Patschkau. Die zum 15. März einberufene, nur schwach besuchte Versammlung des Ortsvereins der Tischler hier selbst eröffnete an Stelle des erkrankten Vorsitzenden unser Genosse *W e l z e l* um 9 Uhr Abds. Nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung, Monatsbericht betr., fand die Aufnahme dreier Kollegen statt, und zwar der Herren *L a u f e r*, *W e i s e r* und *N e u m a n n*, die vom Vorsitzenden willkommen geheißen und ersucht wurden, durch eifrige Thätigkeit für die Gewinnung weiterer Kollegen für unseren Gewerbeverein auch mit thätig zu sein. Nachdem Wechsel der Bibliothekbücher stattgehabt, sprachen die Mitglieder *W e l z e l* und *B a r i s c h* über das Verhalten eines großen Theils der Mitglieder hinsichtlich des mangelhaften Besuchs der Versammlungen. Es gäbe Genossen, die im Laufe des Jahres kaum eine Versammlung besuchen, wodurch es dann kommt, daß der Zweck des Gewerbevereins in keiner Weise zur Geltung kommt und somit die hier in großer Zahl vorhandenen unorganisirten Kollegen keine Kenntniß von unserer Organisation haben. Man sollte doch annehmen können, daß es unseren Mitgliedern möglich sei, die nur alle vier Wochen stattfindenden Versammlungen zu besuchen, um sich so zum Mindesten auf dem Laufenden innerhalb der Organisation zu halten; aber weit gefehlt, so daß der Hinweis auf einen in Nr. 10 der „Eiche“ enthaltenen, hierauf bezughabenden Artikel sehr am Platze war. Mit dem Ersuchen, hierin Wandel einzutreten zu lassen und jede Versammlung regelmäßig und pünktlich zu besuchen, wodurch es auch verhindert werde, daß von den fernstehenden Kollegen gegen den Verein gearbeitet werde, schloß die allgemeine Ansprache. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls trat Schluß der Versammlung um 11 Uhr Nachts ein. — In dem nach Schluß eingetretenen geselligen Beisammensein wurde noch so manches Lied aus den neu beschafften Liederbüchern gesungen, so daß jeder der Anwesenden hochbefriedigt alsdann seinem Heim zusteuerte.

A. B a r i s c h, Sekretär.

Regnitz. Unser noch junger Ortsverein der Tischler und verw. Berufsgenossen, welcher erst am 24. Februar 1901 gegründet wurde, hätte nach dem so Erfolg versprechenden Programm des ganzen Gewerkevereins für die Kollegen unserer Stadt und Umgegend schon früher ins Leben gerufen sein sollen, um die hier bestehenden schwierigen Berufsverhältnisse zu bessern. Ein Jeder, welcher die Gewerkevereinsprinzipien kennt, wird Diejenigen bedauern, welche das gute Werk über die Achseln ansehen, ohne sich in jetziger Zeit zunächst wenigstens zu überzeugen, welche Vortheile ihnen durch die Zugehörigkeit zu unserer Organisation geboten werden. Nach nun länger als einjähriger Thätigkeit unseres Ortsvereins könnte, hiesigen Verhältnissen entsprechend, unsere Mitgliederzahl schon mindestens die vierfache Zahl überschritten haben, was aber leider nicht der Fall und tief zu beklagen ist. Die hierorts herrschende äußerst mißliche Geschäftslage hatte der derzeitige Referent, Genosse Z i e l k e (Berlin), bei seiner Anwesenheit im Oktober v. J. genau kennen gelernt, so daß dessen belehrende und mahnende Worte wohl so manchem Kollegen zu Herzen gingen; immerhin hat es dennoch der überwiegende Theil der Berufskollegen noch nicht an der Zeit gehalten, in die Gewerkevereinsreihen einzutreten. Unsere Kollegen von der Holzbranche hier am Orte und der Umgegend sind gerade durch ihr Nichtorganisirsein am meisten zu beklagen, da Material und Lebensunterhalt sehr theuer und die Preise für die Arbeit durch die Konkurrenz hier sehr gedrückt sind, indem die Arbeitgeber einer dem andern unterbietet, um seine Waare verkauft zu sehen. Hierdurch bedingt, zahlen die Möbelgeschäfte, welche von hier den größten Theil der Waare beziehen, keine anständigen Preise, weil ein Handwerker dem anderen eine Grube gräbt, wodurch die Erhaltung eines gesunden Körpers unmöglich, so daß die meisten Tischler infolge Ueberanstrengung im blühenden Alter, ohne die Welt kennen gelernt zu haben, zu Grabe getragen werden. Diese traurige Thatsache ist im Wesentlichen auf die unregelmäßige Eintheilung der Arbeitszeit, unregelmäßigen Schlaf, ungesunde Luft im Arbeitsraum und zu wenig freier Zeit, um sich in frischer Luft zu bewegen, zurückzuführen. „Ein Jeder ist seines Glückes Schmied,“ sagt ein als Sprichwort, welches auch wahr würde, wenn alle unsere lieben Kollegen zusammenhalten möchten, um die obwaltenden Zustände einer Besserung zuzuführen. Nicht allein die Arbeitnehmer, auch die Arbeitgeber könnten und müßten sich für die Organisation mehr interessieren und beide Parteien Hand in Hand arbeiten, wie dies in vielen anderen Orten zum Segen des Berufs der Fall ist. Warum sollten wir Tischler und verw. Berufsgenossen nicht auch, wie andere Gewerbe, uns fest zusammenschließen, indem wir alle Mann dem Berufs-Gewerkeverein beitreten, der seinen Mitgliedern in allen Lebenslagen treu zur Seite steht. Wir sind doch hier am Orte stark genug vertreten, um bessere Verhältnisse mit Erfolg schaffen zu können. Daher Berufskollegen, tretet alle dem hier bestehenden Ortsverein der Tischler bei, denn nur durch gemeinsamen Zusammenschluß ist Besserung herbeizuführen möglich.

Der Ausschluß.

Düsseldorf. Nachdem die Düsseldorfer Ausstellung ihrer Eröffnung immer näher rückt und besonders die Schreinerarbeiten immer mehr drängen, sahen die hiesigen Holzarbeiter die Zeit für gekommen, auch für ihren Theil dahin zu arbeiten, etwas von der vielgepriesenen Ausstellung für sich zu bekommen. Denn thatsächlich hatten dieselben bis jetzt nicht den geringsten Vortheil gehabt. Daß hieran zum großen Theil die gegenwärtige Krisis schuld ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Aber auch die Ausstellungsleitung scheint hieran nicht ganz unschuldig zu sein, indem dieselbe von Anfang der Arbeiten an die Taktik verfolgt hat, die Arbeiten größtentheils an auswärtige Firmen zu vergeben, da diese durch das Zahlen niedrigerer Löhne im Stande waren, die Arbeiten billiger als hiesige Firmen herzustellen. Durch das hier am Orte aus Arbeitgebern wie Arbeitnehmern bestehende Einigungsamt wurde es möglich, bei verschiedenen Firmen, so u. a. bei der Firma G e b r. B a u e r, wo für die Arbeiter noch verhältnismäßig ungünstige Arbeitsbedingungen bestanden, Verträge abzuschließen, die den Arbeitern für Ausstellungsarbeiten etwas höhere Löhne sicherten. Jedoch die hier aus den drei Holzarbeiter-Korporationen bestehende Lohnkommission sollte erfahren, daß es für sie galt, neben ihrem Berufe andere aufreibende Arbeiten zu verrichten, da sie ede ihrer Freistunden, und zwar bis spät in die Nacht hinein, für Sitzung auf Sitzung, für Verhandlung auf Verhandlung hergeben mußte, um den Anforderungen ihrer Kollegen gerecht zu werden. Ein Theil der auf dem Ausstellungsgelände beschäftigten Schreiner verlangte eine angemessenere Bezahlung; die Zimmerer, welche vermöge ihrer starken Organisation günstigere Arbeitsbedingungen erzielt hatten, warfen den Schreiner vor, daß sie Lohnrücker auf dem Ausstellungsgelände seien; andere Werkstellen verlangten günstigere Akkordtarife, welche letztere durch das Eintreten des Einigungsamtes auch zu Gunsten der Arbeiter geregelt wurde. Betreffs der Ausstellungsarbeiten fand zuerst eine Platzbesprechung der auf dem Gelände beschäftigten Schreiner statt, wobei die Schreiner einen Stundenlohn von 60 Pf. verlangten, für Ueberstunden 10 Pf. mehr, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent Aufschlag, welche Forderungen dem Einigungsamt durch die Vertreter der Arbeiter unterbreitet werden sollten. Bezüglich der Forderungen teilten sich die Arbeitgeber nicht auf einen direkt ablehnenden Standpunkt, betonten aber, daß es von den Arbeitern unrecht sei, für die von den Unternehmern billig (!!) übernommenen Arbeiten höhere Löhne zu verlangen. Ferner bezweifelten die Unternehmer, daß die Arbeiter in Zukunft sich auf berechnete Forderungen beschränken würden und verlangten eine Erklärung dahingehend, was von Seiten der

Arbeiter für Werkstattarbeiten, welche für die Ausstellung bestimmt seien, gefordert würde. Die Vertreter der Arbeiter betonten, daß es bis jetzt ihre Taktik nicht gewesen, Forderungen aufzustellen, sondern sie gewohnt seien, die Wünsche ihrer Kollegen zu beachten, wenn solche an sie herantraten und sie (die Lohnkommission) diese Wünsche als gerecht anerkenne. Da die Arbeitgeber aber nun eine bindende Erklärung verlangten, so sei ersucht, einen Stundenlohn von 56 Pf., 10 Pf. mehr für Ueberstunden, und Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Aufschlag zu bezahlen. Gleichzeitig wurden die Arbeitgeber darauf aufmerksam gemacht, daß bezüglich der Arbeiten auf dem Gelände der Ausstellung bis Montag, den 17. März, eine Erklärung vorliegen müsse, da dann eine öffentliche Holzarbeiterversammlung stattfinden, welche hierzu Stellung nehmen wolle. Wohl oder übel beschloß man nun von Seiten der Innung und des Arbeitgebervereins, am Sonntag eine Versammlung abzuhalten, zu welcher die Arbeitervertreter Zutritt hätten. In dieser Arbeitgeberversammlung wurden die Forderungen für die Arbeiter auf dem Gelände anerkannt; bezüglich der Werkstattarbeiten gingen die Meinungen auseinander, jedoch einigte man sich schließlich dahingehend, 15 Prozent Lohnaufschlag zu bezahlen. Es wurde betont, daß, wenn von Seiten der Arbeiter dieses Angebot angenommen würde, es für alle Arbeitgeber, soweit sie der Innung oder dem Arbeitgeberverein angehörten, bindend sei. Die Vertreter der Arbeiter nahmen dieses an, mußten sich aber ihre Stellung der öffentlichen Versammlung gegenüber vorbehalten. Diese öffentliche Versammlung wurde durch 2500 Flugblätter bekannt gegeben und war von 7—800 Holzarbeitern besucht, auch waren ungefähr 10 Arbeitgeber erschienen. Ein Mitglied der Lohnkommission erstattete über die gepflogenen Verhandlungen Bericht. Derselbe ging zunächst mit der Ausstellungsleitung scharf ins Gericht, kam dann auf die Zugeständnisse der Arbeitgeber zurück und ersuchte die Versammlung, dieselben anzunehmen, da es in diesem Falle dem Kampfe vorzuziehen sei. In der Diskussion ersuchte ein Arbeitgeber, die Arbeiter möchten in Zukunft dafür Sorge tragen, daß in der Umgegend das Steigen der Löhne gleichen Schritt halten möge, da es für die Unternehmer in Düsseldorf sonst unmöglich sein würde, mit den Unternehmern der Umgegend konkurrieren zu können. Bezüglich der Lohnsicherung bei Akkordarbeit glaubte er, daß es ein unbilliges Verlangen seitens der Arbeiter sei. Jeder Schreinergefelle, führte er weiter aus, müsse im Stande sein, ein Stück Arbeit abzuschätzen zu können, und solle, wenn er einsehe, nichts dabei zu verdienen, keinen Akkord mehr annehmen. Sie (die Arbeitgeber) ständen auf dem Standpunkte, daß eine Besserstellung des Arbeiters notwendig sei, aber man solle am einzelnen Orte den Bogen nicht zu straff spannen. Sodann wünschte er, daß die getroffenen Vereinbarungen, falls sie von der Versammlung angenommen würden, schriftlich festgelegt würden. Die Vertreter der Innung und des Arbeitgebervereins würden, wenn ihren Abmachungen seitens der Mitglieder nicht Folge geleistet würde, dieselben in keiner Weise unterstützen. Folgende Resolution wurde dann zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen:

„Die heute im Lokale von H e l l i g r a h t tagende, sehr zahlreich besuchte Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit den Abmachungen der Lohnkommission einerseits und den Vertretern der Arbeitgeber andererseits, in Bezug auf Ausstellungsarbeiten einverstanden und verpflichtet sich, in jeder Werkstätte, woselbst Ausstellungsarbeiten ausgeführt werden, für strikte Durchführung dieser Abmachungen Sorge zu tragen.“

Nachdem noch verschiedene Redner den Anwesenden die Nothwendigkeit der Organisation vor Augen geführt und den Wunsch ausgesprochen, daß keiner die Versammlung verlassen möge, bevor er sich nicht einer der hier bestehenden Holzarbeiterorganisationen angeschlossen habe, wurde die Versammlung geschlossen. — Für die Lohnkommission galt es jedoch, den Zugeständnissen den erforderlichen Nachdruck zu verleihen, und wurde nach zweistündiger Berathung beschlossen, für die Zeit bis zur Eröffnung der Ausstellung einen Beamten anzustellen. Die dadurch entstehenden Kosten haben die Organisationen gemeinsam prozentual zu bestreiten. Der Anzustellende erklärte, unparteiisch handeln zu wollen.

H. H.

Berlin. Der Königstädtische Ortsverein der Tischler und verw. Berufe hielt am 8. März seine fünfte ordentliche Ortsvereinsversammlung im Vereinslokal, Koppensir. 65, ab. Der Vorsitzende, Genosse Z i e b s c h e r, eröffnete dieselbe um 9¹/₄ Uhr Abds. Die Tagesordnung lautete: 1. Protokollverlesung, 2. Monatsbericht pro Februar 1902, 3. Vortrag des stud. phil. Herrn L u d w i g C o h n über „Gewerkevereine und Gewerkschaften.“ Punkt 1: Das Protokoll der Versammlung vom 22. Februar wurde verlesen und im Wortlaut angenommen. Punkt 2: Der Monatsbericht pro Februar 1902 wurde vom Revisor L e i s c h i n g gegeben und für richtig befunden. Zum Punkt 3 ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Vortragenden das Wort. Letzterer führte in einständiger Rede der Versammlung die Entwicklung der Arbeiterorganisationen vor Augen und führte ungefähr Folgendes aus: Vor etwa 40 Jahren kam die Arbeiterfrage ins Rollen und wuchs lawinenhaft an. Damals waren es Schweizer und Frische, welche an der Spitze der Berliner Arbeiterschaft einen Kongreß nach Berlin einberiefen zwecks Gründung eines allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Dr. Max Hirsch befand sich vor damaliger Zeit in England und studierte dort die Trade-Unions. Als er dann zurückkehrte, gründete er in Gemeinschaft mit dem derzeitigen Volksmann Franz Dunder die Deutschen Gewerkevereine. Der Vortragende erläuterte nun an der

Hand von Zahlen die verschiedenen Schwankungen in der Mitgliederzahl bis zum Jahre 1900. Die Gewerkschaften, welche sich stark mit Politik beschäftigten, wuchsen schnell empor und gründeten dann die sogenannten Fachvereine, welche sich im Wesentlichen nur mit Arbeiterausständen beschäftigten. Aber auch diese Vereine wurden als politisch angesehen und von dem damaligen Minister Buttiker aufgelöst. (D. Rd.) Die Gewerkschaften spalteten sich nun in Zentral- und Lokalorganisationen und bildeten so die bis jetzt bestehenden Berufsverbände. Redner beleuchtete nun in vortrefflicher Weise den Unterschied zwischen Gewerksvereine und Gewerkschaften. Der Grundgedanke beider Organisationen ist genau derselbe: Verbesserung der Lebenslage des Arbeiters durch Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, Abschaffung der Nacht- und Kinderarbeit und Einführung des Achtstundentages sind ihre Hauptaufgabe. Der Grundunterschied liege in der Stellung zum Streit; hier gehen beide Organisationen verschiedene Wege. Während die Gewerksvereine für Gewerbegerichte, Schiedsgerichte und Einigungsämter eintreten und nur als letztes Mittel den Streit zur Anwendung bringen, sind die Gewerkschaften als sogenannte Kampforganisationen gleich für den Streit eingenommen; daß aber meist jeder Streit dem Unternehmer nur genügt hat, wollen die Gewerkschaftler nicht einsehen. Redner führte weiter aus, daß die Gewerkschaften auch weibliche Organisationen ins Leben zu rufen suchten, und sei es anzuerkennen, daß jetzt auch die Gewerksvereine ernstlich darin gingen, Frauen-Berufsvereine zu gründen. Dieses sei wieder ein Fortschritt, denn da die Frau durch die immer mehr vorwärts schreitende Technik zur Konkurrentin und Lohnrückerin des Mannes werde, so müsse ihr auch durch die Organisation Gelegenheit geboten werden, für gleiche Arbeit auch den gleichen Lohn zu beanspruchen und geschlossen mit dem Manne dafür zu kämpfen, dann wird auch die gedrückte Lage der Frau eine bessere werden. Redner streifte noch kurz die Bildungsbestrebungen und das Unterstützungswesen der Gewerksvereine und ist der Ansicht, daß ein ruhiges und besonnenes Vorgehen zu jeder Zeit das Beste ist. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir uns um das Banner der Deutschen Gewerksvereine schaaren. — Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine sachlichen (!) und vortrefflichen Ausführungen und dankte der Vorsitzende dem Vortragenden im Namen der Versammlung, gleichzeitig die Diskussion eröffnend. An derselben beteiligten sich die Kollegen Zieffe, Rose, Diebicher und Boed. Vor Schluß wurden noch die ein- und ausgeschiedenen Mitglieder pro Februar 1902 verlesen. Da im Fragekasten nichts enthalten, somit die Tagesordnung erschöpft war, trat Schluß der zahlreich besuchten Versammlung um 10¹/₄ Uhr Abends ein.

Hermann Rose, Sekretär.

Weißensee. Sein erstes Stiftungsfest feierte der hiesige Ortsverein der Tischler am 8. März in den Räumen seines Vereinslokals. Die Feststimmung wollte infolge mangelhafter Beteiligung erst nicht recht zur Geltung kommen, hob sich jedoch, nachdem einige Mitglieder des hier selbst neugegründeten Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter nach Schluß ihrer Versammlung eintraten. Die benachbarten Vereine waren der Einladung, mit Ausnahme der Genossen vom Ortsverein Berlin (Königt.), welche ebenfalls nach Schluß ihrer Versammlung zahlreich ankamen, nicht gefolgt. Unser Vorsitzender begrüßte die Festteilnehmer mit einer kräftigen Ansprache, die in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Deutschen Gewerksvereine ausklang. Sodann brachte Genosse Diebicher vom Ortsverein Berlin (Königt.) seinen Glückwunsch dar, die Mitglieder auffordernd, nicht zu erlahmen in der Agitation und fest zusammen zu halten zum Wohle der Gesamtheit. Genosse Burthardt vom Ortsverein Berlin I sprach in anerkennender Weise über die bisherige Thätigkeit des Vereins und ermahnte, nicht milde zu werden; auch legte er den Frauen der Mitglieder ans Herz, ihre Männer von der Theilnahme an den Versammlungen nicht abzuhalten, sondern dieselben aufzufordern, ihre Schuldigkeit zu thun, zum Schluß ein allseitig freudig aufgenommenes Hoch auf die Frauen ausbringend. Hierauf wurde ein Glückwunsch vom Ortsverein Berlin (Nord) verlesen und ein Prolog von unserem Sekretär vorgelesen. Während der Kaffeepause sprach dann Genosse Zieffe, im Namen des Bureaus den Glückwunsch darbringend; er ersuchte die Mitglieder ebenfalls, nicht zu erlahmen in der begonnenen Thätigkeit, da es den Anschein habe, daß das neue Jahr sich besser gestalten dürfte wie das verflossene, indem schon einige Kollegen mehr eingetreten und somit der Verein sich vergrößert habe, trotzdem es erst nicht gelingen wollte, im Orte Weißensee festen Fuß zu fassen. Ueber die zeitigen Resultate seine Freude aussprechend, gab Redner dem Wunsche Ausdruck, daß die Mitglieder auch in Zukunft eifrig weiter arbeiten möchten und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Ortsverein Weißensee. Erst in früher Morgenstunde trennten die sich in gemeinsamer und geselliger Stimmung befindlichen Festteilnehmer, und sei noch insbesondere den geehrten Gästen im Namen des Vereins herzlichster Dank gesagt.

Fr. Krause, Sekretär.

Berlin VI (Pianofortearb.). Die am 15. März abgehaltene Mitgliederversammlung beauftragte den Sekretär, eine Aufzeichnung des Protokolls letzter Versammlung zur Veröffentlichung in der „Eiche“ abzugeben. (Der betreffende Theil ist, da schon in der 57. Generalratsitzung vom 12. Februar d. J. unter k) erledigt, nochmals zu veröffentlichen vom Generalrath abgelehnt. D. Rd.) Sodann wurde Kollege Merkel einstimmig als Vertreter in der Vororkommission wiedergewählt; natürlich unter Vorbehalt, daß die betreff. anderen

Vereine überhaupt auch Vertreter wählen. In Betreff der Maifeier wurde eine vom Kollegen Wolff eingebrachte Resolution einstimmig angenommen und Kollegen Merkel als Material zur geeigneten Benutzung übergeben. — Daß die „Eiche“ nicht einmal einen Bericht über die am 10. März stattgefundene Versammlung zur Gründung von Frauen-Gewerksvereinen gebracht hat, wie doch andere, viel weniger interessirte Blätter, wurde als grobe Nachlässigkeit bezeichnet. — Auf das Eingefandte des Kollegen Merkel in Nr. 10 der „Eiche“ wird später eine Erwiderung eingefandt werden; zu wünschen wäre nur, daß dieselbe auch aufgenommen wird. Nach Erledigung einer Werkstattangelegenheit wurde eine im Fragekasten eingegangene Frage verlesen. Da dieselbe Niemand beantworten konnte, so soll das Bureau hierum ersucht werden. Hierauf Schluß der Versammlung 12 Uhr Nachts.

Wilhelm Wolff, Sekretär.

Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau Richard Lüders in Görlitz.
Patent-Anmeldungen.

Einspruchsfrist bis zum 10. April 1902.

- Sch. 17 160. Federwerk für Polsterungen. — Friedrich Schumacher, Barmen.
Sch. 17 740. Bettboden. — Carl Schulz, Berlin.
G. 16 360. Zusammenlegbarer Kleiderbügel. — S. Glasa, Marienwerder i. Wpr.

Patent-Ertheilungen.

- 129 508. Bettsoffa. — W. Landes Söhne, Mannheim.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 167 839. Möbelrolle bestehend aus einer in einem Gehäuse gegen Kugeln gelagerten Laufrolle. — Herbert Peace, Silverwood.
167 848. Divan-Unterbod mit Füßen, welche mit den Wangen aus einem Stück bestehen. — Gebrüder Ramisch, Breslau.
167 854. Drahtfederboden, unter dessen spitzwinklig gegliedertem Drahtnetz Spiralfedern befestigt sind. — Louis Hentschel, Hannover.
167 867. Handsäge mit einem in einer konischen Angel beweglich angeordneten Sägeblatt. — Adolph Schochmig, Breslau.
167 877. Ringscheibeneinlage für Zirkularsägen, bestehend aus zwei halbtranzförmigen Theilen die durch einen Falz (gerades Hakenblatt) mit einander verbunden werden. — Josef Sonstky, Neuhaus i. Böhmen.
167 943. Horizontal-Gehrungs- und Absatzläge, bei welcher die Fassung und der abgetropfte Griff auf der Oberseite des durchweg flachen Sägeblattes sitzen. — Georg Windl, München.
167 942. Schachtelmaschine für runde und ovale Bleistifte, mit getrenntem Antrieb der Leitrollen des Schachtelbandes und des zu deren Lagerung dienenden drehbaren Doppelarmes. — Fa. Fr. Erhardt, Nürnberg.
168 067. Klammer, bestehend aus zwei Winkelhaken, deren lange Schenkel mittels Rechts- und Links-Gewinde und Spannmutter schnalle in der Längsrichtung verstellbar sind. — Rieck & Melzian, Hamburg.
168 100. Klappstuhl mit angelenkter Stütze und mit nach oben federndem Klappfuß. — Heinrich Alouys Güttler, Bonn.
168 117. In Scharniren sich bewegender, horizontal ausschwingbarer Kleiderschrankrechen. — Otto Deuschner, Parchwitz bei Liegnitz.
167 519. Schwebende Wiege mit eingearbeitetem Netz einem den Netzrand haltenden Gestell und Leinen mit Ringen zum Aufhängen und Bewegen der Wiege. — R. E. A. Müller, Schlotheim i. Th.
168 190. Stahlbrahmadrage-Geflecht aus durch gradlinige Doppelhaken zusammengehaltenen Theilen, welche durch in Schlingen und parallelen Geraden geführten Draht gebildet sind. — Fritz Bruene, Sameln.
168 685. Verstellbarer Tisch für Bleistiftmaschinen mit in der lothrechten Wand desselben angebrachten, zur Aufnahme der Lagerungstheile für die Ausrückbleche und die Führungswalze dienenden Ausparungen. — Fa. Fr. Ehrhardt, Nürnberg.

Auskunftei der „Eiche“.

J. S. in Duisburg, C. S. in R., N. in Th. Die Eingefandten gelangen in nächster Nummer zur Verwendung.

L. R. in Rothenburg, J. B. in Stettin-Grabow. Für diese Nummer nicht möglich. —

S. R. in Berlin. Der schon für vorige Nummer zum Druck abgesetzte Bericht, mußte infolge der gefassten Generalratsbeschlüsse zurückbleiben; die hieran vielleicht verwendete „Nachtarbeit“ wird auch durch diese Nummer wohl noch gebührende Anerkennung finden.

Seuilleton.

Der Hüterbus.

Eine norwegische Hochlandsgeschichte von N. Tenge.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Rückwege von der Kirche begegnete Ragnhild dem Bruder ihrer Mutter, Atel Genjum; er kam von Rimul herab und hatte vermuthlich Ingeborg einen Sonntagsbesuch abgestattet. Er nickte Ragnhild beim Vorübergehen freundlich zu. Es lag in einem solchen Besuche Atels bei seiner Schwester nichts Ungewöhnliches, gleichwohl übte die Begegnung einen beklemmenden Eindruck auf Ragnhild, ohne daß sie sagen konnte warum? Und dann dieses Zunicke — gewöhnlich nahm er gar keine Obacht von ihr.

Als sie das Hofthor von Rimul erreichte, wurde sie von einer unerklärlichen Beklommenheit befallen; sie mußte stehenbleiben, um vor dem Eintritte wieder Fassung zu gewinnen. Der Hof war so sauber gefegt und gesäubert: dies war an Sonntagen gewöhnlich der Fall, aber heute machte es auf sie einen unheimlichen Eindruck, als ob eine besondere Absicht dahinter stecke.

Auf den Vorstufen zum Vorrathshause saß ihre Mutter und fütterte das Geflügel, aber Ragnhild fühlte, daß dieselbe auf ihre Heimkunft wartete. Sobald Ragnhild sichtbar wurde, erhob sich Ingeborg und winkte ihr. Die Hühner kannten sie und beachteten ihre Annäherung nicht; nur der Hahn legte den Kopf auf die Seite und blickte sie bedeutsam an, als wolle er sagen, er wisse wohl was los sei.

„Was war heute der Text der Predigt?“ fragte Ingeborg, als die Tochter vor ihr stand. — „Vom Pharisäer und dem Zöllner“, antwortete Ragnhild. — „Und was sprach der Pastor?“ — „Ja, sagen kann ich das nicht genau, aber es war ungemein erbaulich, er machte manche Nutzenwendung.“ — „Viele Leute in der Kirche?“ — „Recht viele.“ — Ragnhild stand noch im Hofe, ihre Mutter einige Stufen höher auf der Vortreppe. Sie richtete einen eigenthümlichen, forschenden Blick auf die Tochter; die feste Entschlossenheit, die um ihren Mund spielte, löste sich in eine unruhige, zweifelhafte Miene auf. — „Ragnhild“, sagte sie plötzlich, „Du sagst nicht halb, was Deine Gedanken sind.“

Ragnhild schlug ihre großen, unschuldigen Augen verwundert auf, doch da dieselben den Blicken der Mutter begegneten, farbte eine tiefe Röthe ihre Wangen, in ihrer Verwirrung ließ sie Gesangbuch und Taschentuch fallen und bückte sich eilends, dieselben wieder aufzuheben; es wahrte eine gute Weile, bis sie damit zu Stande kam.

„Ragnhild“, sagte Ingeborg und ein ungewöhnliches Zittern lag in ihrer Stimme, „komme in die Vorrathskammer, Kind, ich habe mit Dir zu reden.“ — Sie öffnete die schwere, eisenbeschlagene Thür; Ragnhild folgte ihr in die große, geräumige Halle, die von wenigen kleinen, vergitterten Fenstern oben in der Wand ihr Licht empfing.

Stundum standen Gefäße mit allerlei Korn und an der Decke hingen in langen, dichten Reihen Schinken und geräucherter oder gedörrtes Rindfleisch. Am meisten in die Augen fielen drei gewaltige Koffer mit gewölbten Deckeln, künstlich geschnitz und bemalt, die Gestalten von Meerjungfern, Zwergen, Trolchs und andere fabelhafte Figuren darstellend. Zwischen den Schnörkeln und Bildnereien bemerkte man bei genauem Betrachten mehrere Buchstaben, vermuthlich die Anfangsbuchstaben der Namen eines längst verstorbenen Ahnen oder der Ahnfrau der Familien derer auf Genjum und Rimul.

Die Wittfrau nahm die Hand des Mädchens und führte dasselbe dicht vor die Koffer. — „Tochter“, sagte sie feierlich und deutete auf den mittleren Koffer; „erkennst Du die Buchstaben?“ — „A. A. S. S.“, sprach Ragnhild leise. — „Und die anderen Buchstaben darunter?“ fuhr die Mutter fort. — „A. S. T. S.“ — „Kennst Du ihre Bedeutung?“ — „Nein.“ — „Ragnhild, Ragnhild!“ brach die Mutter aus, ließ die Hand der Tochter los, stemmte die Arme in die Hüften und trat in gehobener Haltung vor die Sünderin. „Kannst Du sagen, daß Du die Namen Deiner eigenen Großmutter und des Großvaters nicht kennst?“

Ragnhild blieb stumm.

„Dann ist es hohe Zeit, Dich damit bekannt zu machen!“ fuhr Ingeborg aufgebracht fort. Diese oberen Buchstaben besagen den Namen meines Vaters Lars Atel's Sohn Genjum, und die Buchstaben darunter besagen den Namen meiner Mutter, nach der Du

benannt bist, Ragnhild Sigurd's Tochter Genjum. Bemerke, daß ihres Vaters Name auch Sigurd war, denn jetzt werden, wie Du weißt, diese Namen wieder zusammengefügt werden.“

Ragnhild starrte in hoffnungsloser Verwirrung die verhängnisvollen Buchstaben an, als ob sie deren geheime Bedeutung nur dunkel ahne.

Ingeborg sah, daß sie nicht ganz verstanden sei; sie nahm einen schweren Schlüsselbund hervor und öffnete die drei Koffer; sie schlug die Deckel auf und legte den Inhalt, den sie einschlossen, vor Augen. Da waren silberne Böffel mit dicken, kronenförmigen Knäusen an der Spitze der Stiele, prächtig gearbeitete Vorstecknadeln und silberne Brustschilde; eine wundervolle, glitzernde Brautkrone, ein Erbstück aus unvorordentlicher Zeit; schwere, schneeweiße Leinwand zu Tischgedecken, Betttüchern und weiblichem Bedarf, alles reich mit Stickerei versehen; Gewänder und Nieder von dunklem und hellem Stoff und unzählige andere Gegenstände, die alter Reichtum und Familienstolz von Geschlecht zu Geschlecht aufgespeichert hatte.

Während die Wittfrau sich in die Betrachtung ihrer Schätze vertiefte und dieselben mit sichtbarer Befriedigung überblickte, Stück für Stück einzeln entfaltend, verharrte Ragnhild in ihrer Verwirrung und sah mit stummer Bewunderung daren. Hin und wieder erhellten sich ihre Züge einen Augenblick beim Anblicke eines reichen Gewandes oder Schmuckes, doch gleich verschleierten sie sich wieder wie in der Ahnung eines drohenden Wehes. Als Ingeborg mit den Vorbereitungen fertig war, gab sie der Tochter einen Wink näher zu treten.

„Kind“, sagte sie, ihren Arm um Ragnhild's Nacken legend, und ihre Stimme zu einem freundlichen Flüstern mächtigend, „weißt Du, wem dies Alles gehört?“

„Es ist Dein Eigenthum“, murmelte Ragnhild.

„Mein Kind! mir gehört es von nun an nicht mehr. Ich habe keine Erben als Dich, und Alles, was bisher mein war, ist jetzt Dein.“

Und sie erhob das Haupt und blickte in das Antlitz der Tochter, um zu forschen, ob nicht eine solche Aussicht dieselbe mit Entzücken erfülle. Aber Ragnhild's Züge verriethen keine freudige Ueberraschung. Ein Schatten peinlicher Enttäuschung flog über das Gesicht der Mutter. Sie fuhr mit der Hand über die Stirne und starrte in tiefen Gedanken vor sich hin. Auf einmal kam ihr ein neuer Einfall.

„Kommt Kind!“ sagte sie, „laß mich sehen, wie die Brautkrone Dir steht! Es ist eine prächtige Krone; ich habe sie getragen und meine Großmutter und meine Urgroßmutter vor mir.“

Mit diesen Worten setzte sie die Krone auf Ragnhild's sonnige Stirn. Ragnhild nahm die Grille der Mutter mit leichtem Lächeln auf.

„Und dieses Nieder und dieser Brustschild!“ rief Ingeborg mit wachsender Hoffnung. „Alles paßt Dir auf's Haar und kleidet so herrlich!“

Ragnhild regte sich nicht, die dargebotenen Dinge hinzunehmen, sie stand wie versteinert. „Mutter“, stammelte sie endlich, „sag mir, was soll dies bedeuten?“

„Was es bedeuten soll?“ rief die Wittfrau voll Staunen, und das Schmuckstück, das sie in der Hand hielt, entglitt ihr. „Ich meine, Du wärest alt genug, um zu wissen, was es bedeutet, eine Brautkrone aufzusetzen! Nun, die Sache liegt einfach so: Mein Bruder, Atel Genjum, hielt, als Du noch ein Kind warst, um Deine Hand für seinen Sohn Lars an. Mir konnte nichts lieber sein, als Dich, mein einziges Kind, so ehrenvoll verheirathet und so gut versorgt zu sehen; deshalb gab ich meine Zustimmung. Das ist es, womit ich Dich heute bekannt machen wollte. Atel Genjum war heute Morgen bei mir und erneuerte seine Anfrage. Er wünscht, daß die Hochzeit bald stattfinde, und ich hege längst dieselbe Ansicht. Du bist kein Kind mehr, Du bist ein erwachsenes Frauenzimmer. Mit zwanzig Jahren habe ich selbst mich verheirathet und meine Meinung ist, dies ist das beste Alter zum Heirathen.“

Die Worte summten und sausten in Ragnhild's Ohren; aber es waren für sie nur hohle Klänge, die einmal aus weiter Ferne zu kommen schienen, zuweilen ihre starren Sinne stechend durchdrangen und dann wieder in verschwimmender Ferne verhallten. Sie sollte Lars Genjum heirathen. Sie hatte vor langer Zeit einmal ein solches Gerede vernommen — o, es dünkte ihr so lange, lange! der Gedanke daran war so seltsam, als wäre es ein Traum! Und Lars, wie häßlich erschien er ihr mit seinem breiten, stierartigen Schädel und den einfältigen, starren Augen!

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Theil.

Außerordentliche Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 18. März 1902. Sitzungszimmer Restant. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende R. Bahke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abds. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahke, Liebscher,

Gakner, Bambach, Wittenberg, Meiner, Boed, Fiedler, sowie Bureaubeamter Ziehe. Rüttner fehlt unentschuldig. Die Generalrevisoren Märzilger und Günther, auch der Centralrathsvorsteher Sukmann sind anwesend.

Das Protokoll der 58. Generalrathssitzung wird verlesen und angenommen.

Die von dem Vorsitzenden befaunt gegebene Tagesordnung enthält: 1. Hilfsfondsgeſuche, 2. Centralrathſbericht, 3. Geſchäftliches.

1. Aus dem Hilfsfonds werden bewilligt an: 45 Eichmann-Ansbach 15 Mt., — 456 Boelke-Stolpmünde 20 Mt., — 5914 Reimer-Stettin I 20 Mt., — 489 Feſt-Stolp 10 Mt., — 2358 Beſſinger 15 Mt. und 2350 Simmerlein 10 Mt., letztere beide Fürth., — 3114 Schmidt-Halberſtadt 10 Mt.

Generalreviſor Mühle iſt eingetreten.

2. Die Verhandlungen des Centralraths wurden vom Centralrathſvertreter Sußmann zur Kenntniß gegeben.

3. a) Verlieſt der Generalkſekretär ein Schreiben des auswärtigen Generalrathſmitgliedes Schumacher-Düſſeldorf, welchem zu entnehmen, daß es der dort beſtehenden, aus Vertretern der betheiligten Organiſation gebildeten Kommiſſion und dem Einigungsamt durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern gelungen ſei, die in einer Anzahl von Betrieben wegen Lohnverhältniſſe ausgebrochenen Differenzen zu beſeitigen. Auch für nächſte Zeit ſtehen wieder in einem anderen Betriebe Differenzen bevor, welche ein Eingreifen der Kommiſſion nöthig machen, deren Austragung verſchiedene Sitzungen in Anſpruch nehmen werden, ſo daß in den letzten drei Wochen 5 bis 6 Sitzungen abgehalten werden müſſen und es bald über das Können des Einzelnen in pekuniärer ſowie anderer Hinſicht geht. Der Generalrath nimmt hiervon Kenntniß.

b) Aus Bromberg iſt als Ergänzung der in voriger Generalrathſſitzung verlesenen Depeſche ein Bericht eingegangen, in welchem die Zuſtände in der „Norddeuſchen Holz-Induſtrie“ A.-G. in Hohenholm geſchildert werden, nach welchem die dort beſchäftigten 60 Tifchler, von denen 55 dem Holzarbeiterverband angehören, die Arbeit einſtellen müſſen; der Streit war am 13. März beendet, ſomit hätten die fünf unſerer Mitglieder für den 12. und 13. März Streitunterſtützung, pro Tag 2 Mt., zu erhalten. Der Generalrath ſtimmt dem zu, indem der Streit als berechtigt anerkannt wird.

Von den durch Maßnahmen der Tifchler-Zwangſinnung, nach welchem die Meiſter 15 Prozent vom Alford und Bohn in Abzug bringen ſollen, beſtehenden Beunruhigungen nimmt der Generalrath bedauernd Kenntniß.

c) Aus Weißenſee und Berlin (Moabit) iſt ein ſehr eingehender Bericht über den Streit der Modellſchler der „Union“ geſandt worden, welchem zu entnehmen, daß jetzt dort ſchon 18 Tifchler eingekerkert ſind, unter denſelben ſoll ſich ein Mitglied des Ortsvereins Berlin (Erſter) befinden; in dieſer Woche ſtehe die Aufnahme der Verhandlungen ſeitens des Streikomitee in Ausſicht. Der Generalrath nimmt dankend Kenntniß und erwartet, hiñſichtlich des Mitgliedes Bahmann die Anträge ſeitens des Ortsvereins Berlin (Erſter).

d) Ein Antrag auf Arbeitsloſenunterſtützung des Mitgliedes vom 24. April 1901 gemäß, vom Generalrath abgelehnt.

e) Der Ausſchuß und Ortsverein Ansbach in Bayern beantragt für den Sekretär Biſchoff Maßreglungsunterſtützung, da dieſer durch die Thätigkeit für die Gewerksvereine und bei der Gewerbegerichtswahl, welche zu Gunſten der Gewerksvereine ausfiel, ſeine Stellung verloren hat. Da der Generalkſekretär den Kollegen Biſchoff als thätigen Beamten bei ſeiner Anweſenheit kennen gelernt hat, wird in Anbetracht der obigen Begründung die Maßreglungsunterſtützung bewilligt.

f) Berlin VI (Pianoſorte-Arb.) hat einen Verſammlungsbericht eingekſandt, zu welchem die Schriftleitung erklärt, dieſen Bericht nicht veröffentlichen zu können. Die Motivirung des Ortsſekretärs Wolff: „er wünſche von der Schriftleitung verklagt zu werden, damit er Gelegenheit hätte, die angezogenen Behauptungen beweifen zu können“, übergehe er. Kollege Wittenberg und Günther ſind der Meinung, daß, wenn der fragliche Satz des Protokolls der vorigen Ortsvereinsſitzung aus dem Bericht herausbliebe, die Veröffentlichung des vorliegenden Berichtes ganz gut ſtattfinden könne.

In Anbetracht, daß in dem Protokoll der 57. Generalrathſſitzung unter k) der angezogene Gegenſtand behandelt und zur Kenntniß gebracht iſt, ſtimmt der Generalrath der Meinung Wittenberg's und Günther's bei, und beſchließt die Veröffentlichung unter Auslaſſung des beregten Satzes.

Eine an das Bureau gerichtete Frage verſchiedener „Neugieriger“ des Ortsvereins, erklärt ſich das Bureau außer Stande zu beantworten. Der Redakteur lehnt eine Antwort ab, da er ſich nicht für verpflichtet halte, Fragen zu beantworten, die, wie ſolche verlangt, er nur dem Generalrath bzw. der Generalverſammlung des Gewerksvereins gegenüber zu beantworten hat.

g) Der Generalkſekretär verliet, in Anbetracht des veröffentlichten Protokolls der am 26. Februar ſtattgefundenen kombinierten Ausſchußſitzung, bezugnehmend des Satzes über Behandlung des Arbeitsvermittlers im Bureau, folgende Erklärung:

„Ich Endesunterschiebener erkläre hiermit, daß ich den Generalkſekretär Peter Bambaſch nicht gekannt habe; nachdem heute am 15. März Herr Bambaſch ſich mir vorſtellte, muß ich bekennen, daß dieſer nicht derjenige war, welcher in der Bureauſitzung bei meiner Anweſenheit mich grob angefahren, ſondern ſich mit keinem Wort an der Auseinanderſetzung betheiligte. Ich verpflichte mich, dieſe Erklärung in den Verſammlungen der Ortsvereine Berlins bekannt zu geben.

Berlin, den 15. März 1902.

A. Labatt, Arbeitsvermittler.“

h) Kollege Liebfcher lenkt die Aufmerkſamkeit des Generalraths auf einen in Nr. 10 der Holzarbeiterzeitung veröffentlichten Artikel, welcher ein Loblied enthält für die Wählererei und die Sprengung unſerer Vereine in Oberſchleſien, woraus zu erſehen iſt, was der Gewerksverein von dieſer Seite zu erwarten hat.

i) Eine Anfrage des Generalreviſors Mühle, weshalb die in Dirschau befindlichen Mitglieder nicht in einen eigenen Ortsverein, ſondern dem Ortsverein Danzig zugetheilt ſind, wird vom Vorſitzenden und anderen Generalrathſmitgliedern durch frühere, unliebsame Vorkommniſſe bedingt, beantwortet.

k) Referirt Schatzmeiſter Gaßner über die Anträge des Ortsvereins Berlin (Erſter) und führt aus, daß nicht zu empfehlen ſei, daß der Generalrath eine öffentliche Verſammlung einberufen ſoll, dieſes ſei Sache der Berliner Ortsvereine. Ueber die Stellung zu dem Innungs-Arbeitsnachweis und der Entlaſſungſcheine ſind die Meinungen der Mitglieder der eigenen Ortsvereine nicht klar und wären vorher die Ausſprachen in den einzelnen Ortsvereinen ſehr nothwendig. Nach den bisherigen Beobachtungen iſt mit Recht anzunehmen, daß die Auslaſſungen des Mitgliedes Roſe in der Vertrauensmännerversammlung unbedingt voreilig waren. Die Stellungnahme zum erſten Mai bedarf nicht des Beſchlusses einer öffentlichen Verſammlung, ſondern iſt in dem Antrag Merkel von der 107. Generalrathſſitzung vom 17. Mai 1899 unter b) feſtgelegt, welcher lautet:

„Beantworte, den Mitgliedern, welche durch den „1. Mai“ d. J. gemäßigelt wurden, die Ausſperrungsunterſtützung vom 2. Mai zu bewilligen; jedoch werden derartige Unterſtützungen den Mitgliedern nicht mehr bezahlt, ſobald nicht überzeugend nachgewieſen, daß ſie auf Grund der Gewerksvereinsorganiſation ſich dagegen erklärt haben.“

Dieſer Antrag iſt einſtimmig angenommen.

Der zweite Antrag, das Bureau resp. der ganze Generalrath möge einer am 21. März ſtattfindenden kombinierten Ausſchußſitzung beiwohnen, bittet der Referent abzulehnen, da über die einzelnen Punkte der Tagesordnung der Generalrath ſchon Beſchluß gefaßt hat, bezw. eigene Angelegenheiten der Ortsvereine ſind. In der entſtandenen Debatte vertrat Wittenberg, Boeck und Sußmann den Standpunkt, die Sitzung zu beſuchen, da vielleicht durch Ausſprache die jetzt beſtehenden Differenzen beigelegt und wieder ein einträchtliches Zuſammenarbeiten erzielt werden könnte. Der Generalrath ſtimmt dem Antrag des Referenten zu, es jedem Einzelnen überlaſſend, der Sitzung beizumohnen.

i) Der Generalrath lehnt den Antrag des Mitgliedes 1700 Nührenheim-Danzig auf Bewilligung des Rechtſchutzes, in Rückſicht der Ausſichtsloſigkeit in Erlangung des gegen Schuldſchein geliehenen Darlehns, zuſolge der in einem Schreiben des Schuldners dargelegten Mittelloſigkeit, ab.

Das Rechtſchutzgeſuch des Mitgliedes 1670 Bauer-Danzig wird verlag, um noch weitere Informationen einzuholen.

Da die Tagesordnung erledigt, ſchließt der Vorſitzende die Sitzung um 11 1/2 Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

A. Bahlke,
Vorſitzender.

G. Gaßner,
Schatzmeiſter.

P. Bambaſch,
Generalkſekretär.

**Nächſte Generalrathſſitzung Mittwoch, den 2. April,
Abends 8 Uhr, Jüdenſtr. 18/19, ohne vorherige Einladung.**

39. Vorſtandsſitzung

**der Zuſchuß-Franken-Unterſtützungs- und Begräbnißkaſſe.
„Eingeſchriebene Hilfskaſſe Nr. 121.“**

Verhandelt Berlin, den 18. März 1902 Sitzungszimmer Reſtaur. Corte,
Jüdenſtraße 18-19.

Der Vorſitzende A. Bahlke eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr Nachts. Anweſend ſind die Vorſtandsmitglieder Bahlke, Liebfcher, Gaßner, Bambaſch, Wittenberg, Reimer, Boeck und Fiedler. Unentſchuldigt fehlt Rüttner. Die Generalreviſoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Die Tagesordnung enthält: Geſchäftliches.

Der Vorſtand beſtätigt die vom Bureau feſtgeſetzte Ordnungsſtrafe der Mitglieder 8141 Weiße-Lauterbach in Höhe von 20 Mt., da derſelbe während ſeiner Krankheit zu Hauſe arbeitend angetroffen wurde, und 3365 Möhrlein-Karlsruhe, welcher als Gaſtwirth, trotzdem derſelbe krank, Gäſte bedient hat, in Höhe von 15 Mt.

Durch Erledigung der Tagesordnung trat Schluß der Sitzung um 11 3/4 Uhr Nachts ein.

Für den Vorſtand:

A. Bahlke,
Vorſitzender.

G. Gaßner,
Schatzmeiſter.

P. Bambaſch,
Generalkſekretär.

**Nächſte Vorſtandsſitzung Mittwoch, den 2. April,
Abends ohne vorherige Einladung.**

143. Bureauführung.

Verhandelt Berlin, den 24. März 1902, Vormittags 10¹/₄ Uhr

1. Duisburg. Feuerversicherungsgebühr für Bibliothek und Spinden, wird nur der Betrag bis 3 Mk. der Ortsvereinskasse zu entnehmen bewilligt.

2. Kaiserslautern. Die Anfrage, ob es abzulehnen ist, daß der Behörde eine Liste der seit 1895 der Zuschußklasse angehöriger Mitglieder behufs Erhebung einzureichen wäre, kann aus dem Wortlaut der Karte nicht beantwortet werden, und wäre die Einsendung eines Formulares erwünscht.

3. Die Neuwahl eines Sekretärs in Berlin (Nord), eines Revisors in Pr.-Stargard, eines Vorsitzenden und Sekretärs in Rattowitz, eines Vorsitzenden und Revisors in Erlangen, eines Vorsitzenden, Sekretärs und Revisors in Bruchsal, eines Vorsitzenden in Dr.-Pieschen, sowie des gesammten Ausschusses in Heidelberg (Sachsen) wird im Namen des Generalraths bzw. Vorstandes bestätigt.

4. Leipzig-Ost. Den Antrag, einen Betrag von 5 Mk. als Beiflexer zum paritätischen Arbeitsnachweis zu bewilligen, wird genehmigt.

5. Von einem Bericht des Kollegen *Rabus*-Friedenshütte über seine vom Bureau notwendig befundene mehrfache Anwesenheit und Thätigkeit im Ortsverein Rattowitz ist dankend Kenntniß genommen, hoffend, daß nun das fernere Bestehen des Ortsvereins gesichert sei. Liquidation ist anerkannt und dem Schatzmeister zur Regelung überwiesen.

6. Neu-Ulm. Ein Schreiben mehrerer Mitglieder beantwortend, diene diesen zur Kenntniß, daß einem den Statuten nicht zuwiderlaufenden Beschluß der Ortsvereinsversammlung Folge zu geben ist, mithin sind die Beiträge in der Versammlung bzw. Lokal zu zahlen.

7. Hauptkasse. Die Nachricht des Mitgliedes 6445 *Witschel*-Altona, beigelegte Lohndifferenzen betreffend, ist zur Kenntniß genommen.

8. Lauban. Von dem Schreiben des Ausschusses, worin für ein noch nicht bezugberechtigtes Mitglied eine Beihilfe zur Uebersiedelung erbeten wird, ist Kenntniß genommen; trotz der gemeldeten anerkennungswürdigen Thätigkeit des Mitgliedes, sieht sich das Bureau außer Stande, nicht im Statut festgelegte Unterstützung zu bewilligen.

9. Rawitsch. Dem Mitgliede 5058 *Fiebig* ist der durch ärztliches Attest begründete Domizilwechsel nach der Lungenheilkunst Gorborsdorf vom 20. März an bewilligt.

10. Staßfurt. Mitgl. 5899 *Röppner* ist während seiner Krankheit in einem Auktionslokal angetroffen worden; dasselbe wird im Namen des Vorstandes deshalb in 10 Mk. Ordnungsstrafe genommen, da doch anzunehmen ist, daß eine Ausgehzeit zum Ergehen in frischer Luft und nicht in dumpfen Lokalen angeordnet wird; die auf sieben Stunden ausgebehnte Ausgehzeit ist bis auf höchstens sechs Stunden zu beschränken.

11. Posen. Da Mitglied 4895 *Trzebinski* dem Gutenbergbund, welcher nicht einer Tariffestsetzung zuneigt, daher unseren Bestrebungen entgegen, beigetreten ist, so ist dasselbe aus dem Gewerksverein auszuschneiden.

Hinsichtlich der dort defekt ankommenden Sendung der Zeitungen ist eine Beschwerde bei der Post zu empfehlen.

Der weitere Antrag behufs einer Beiflexer zu den Kosten einer stattgehabten Lohnbewegung bedarf noch weiterer Begründung.

12. Berlin (Erster). Die Meldung, daß in der Klagesache *Schirm* ohne Einreichung der Klage und Kosten für den Gewerksverein ein Vergleich stattgefunden hat, ist zur Kenntniß genommen.

13. Nowawes. In der Klagesache *Schild* ist die Einsendung der Akten hiermit gefordert.

14. Dr.-Pieschen. Der Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes Kollegen *Anders*-Dresden in Angelegenheit *Roscher*-Dr.-Pieschen ist zur Kenntniß genommen. Liquidation anerkannt und dem Schatzmeister zur Zahlung angewiesen.

Im Namen des Generalraths wird 4854 *M. Roscher* wegen z. Bt. unterlassener Anarbeitsmeldung, trotzdem derselbe die Arbeit aufgenommen hatte, wegen Verdachts der unberechtigten Entnahme der Arbeitslosenunterstützung auf zwei Jahre von jeglichem Bezug, der sich aus dem Reglement ergebenden Unterstützungen ausgeschlossen. 4838 *E. Roscher* wird wegen geleisteter Beihilfe zu keinem Amt in dem Gewerksverein bestätigt. Sekretär 4863 *Schmidt* erhält hierdurch, wegen das am 17. März an das Bureau gerichtete Schreiben eine Rüge.

15. Heideberg-Seifen. Der Bericht über die Anwesenheit des auswärtigen Generalrathsmitgliedes *Anders*-Dresden und der stattgefundenen Ausschufwahl ist zur Kenntniß genommen.

16. Düsseldorf. Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes *Schumacher* über das günstige Resultat, erzielt durch die Verhandlungen des freiwillig begründeten Einigungsamtes und der Lohnkommission der Holzbranche, ist dankend Kenntniß genommen.

Anträge über höhere Entschädigungen, werden dem Generalrath unterbreitet.

17. Saupheim. Die Antwort der Direktion der Saupheimer-Werkzeug-Fabrik vorm. *Steiner & Söhne*, und die Zuschrift des Kollegen *Fallich*-Ulm, Lohndifferenzen betreffend, ist zur Kenntniß genommen.

18. Lauterbach. Daß den Ausstand behandelnde Schreiben ist zur Kenntniß genommen, um bestimmteren Bescheid wird ersucht, wenn die noch ausständigen Mitglieder in Arbeit treten.

Eine Herabsetzung der vom Vorstande bestätigten Ordnungsstrafe des Mitgliedes *Weißer*, kann nicht stattfinden.

Bei Mitglied *Hug* hat eine Verwechslung der Nummer stattgefunden, anstatt 9275 muß es heißen 7745. Die Verwechslung ist durch den Sekretär, durch Unterlassung der Beiflexer der Nummer zu dem Namen des Mitgliedes, veranlaßt worden.

19. Berichte über Streiks sind eingelaufen von Berlin (Königst.), der Modellstecher der *Escher'schen* Maschinenfabrik. — Aus Ansbach wird gemeldet, daß das gemäßigtere Mitglied 53 *Bischoff* Beschäftigung gefunden und die Arbeit am 24. März aufnimmt.

20. Hilfsfondsgefu. 4752 *Stahl*-Osterode ist verlaggt bis auf schriftliche Erkundigungen Bescheid eingelaufen ist.

21. Uebersiedelungsbeihilfe erhalten 5445 *Götter* von Schömar nach Zerbst, 285 Km., für die Frau 5,70, 3 Kinder 8,55 Mk., Beihilfe zur Uebersiedelung der Wirtschaft 32,50 Mk., in Summa 46,75 Mk.; — 2234 *Mäuchen* von Culau nach Liebau, 182 Km., für die Frau 3,64 Mk., ein Kind 1,82 Mk., Beihilfe zur Uebersiedelung der Wirtschaft 22,20 Mk., in Summe 27,66 Mk.; — 3 *Schulz* von Allenstein nach Sophienthal, 44 Km., dem Mitgliede 1,10 Mk., der Frau 0,88 Mk., 3 Kinder 1,76 Mk., Beihilfe zur Uebersiedelung der Wirtschaft 10 Mk., in Summa 13,74 Mk.

22. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 904 *Döhring*-Berlin (Nord) v. 27. 3. (Beitragsabft. 13. W.); — 6378 *Germeroth*-Wetter (Ruhr) v. 24. 3. (Beitragsabft. 13. W.), wenn erforderlich bis zur Dauer von 4 Wochen; — 7007 *Thamm*-Striegau v. 25. 3. (Beitragsabft. 13. W.), nähere Mittheilung über die stattgehabte Ursache der Arbeitslosigkeit wird erwartet; — 4605 *Geiersbach*-Nürnberg I v. 23. 3. (Beitragsabft. 13. W.); — 339 *Schulz*-Berlin (Erster) v. 24. 3. (Beitragsabft. 13. W.), mit Einrechnung der seit Februar d. J. erhaltenen Unterstützung; — 4828 *Schneider*-Potsdam wird verlaggt, bis eine nähere Begründung über die entstandene Arbeitslosigkeit vorliegt; — 3363 *Schmidt*-Karlsruhe wird verlaggt, bis der letzte Krankenschein vorliegt; — 3967 *Kauner*-Leipzig (Ost) v. 25. 3. (Beitragsabft. 13. W.), mit Einrechnung der seit Juli v. J. erhaltenen Unterstützung; — 599 *Rönig*-Berlin (Königst.) v. 28. 3. (Beitragsabft. 13. W.)

23. In Arbeit: 53 *Bischoff*-Ansbach am 24. 3.; — 757 *Rosenkranz*-Berlin (Königst.) am 24. 3.; — 5109 *Thürmann*-Niedorf am 22. 3.; — 1965 *Klein*-Pr.-Stargard am 20. 3., infolge Aussteuerung; — 4352 *Erbarth*-Naumburg am 24. 3.; — 7350 *Sappell*-Striegau am 17. 3.; — 2115 *Reichert*, 2116 *Stoll*-Elbing am 17. 3. — 2167 *Rückwirth*, 8322 *Zimmermann*-Elbing am 18. 3.; — 5269 *Kalff*-Stolpmünde am 15. 3., infolge Aussteuerung; — 5747 *Groth*-Stolpmünde am 19. 3.; — 3783 *Rübler*-Lauterbach am 17. 3.; — 3802 *Storz*-Lauterbach am 18. 3.; — 5831 *Mindt*-Hauptkasse am 16. 2., wegen nicht in Arbeitsmeldung tritt § 7 des Reglements in Kraft.

Schluß 2¹/₄ Uhr Nachm.

Das Bureau:

R. Bahlke,
Vorsitzender.

E. Gafner,
Schatzmeister.

B. Bambach,
Generalsekretär.

Bekanntmachung.

Für die Kassierer und Sekretäre ist es besonders wichtig, die nachfolgende, vom Staatssekretär des Reichspostamts erlassene Bekanntmachung zu beachten:

„Nach einem zwischen der Reichs-Postverwaltung und der königlich württembergischen Postverwaltung abgeschlossenen Uebereinkommen werden vom 1. April d. J. ab für das Reichs-Postgebiet und für Württemberg **gemeinsame Postwerthzeichen mit der Aufschrift „Deutsches Reich“** eingeführt. Mit dem Verlaufe der neuen Postwerthzeichen wird am 20. März begonnen; jedoch sind die neuen Postwerthzeichen nicht vor dem 1. April zur Frankirung gültig.

Die zur Zeit im Reichs-Postgebiet unlaufsfähigen Postwerthzeichen mit der Aufschrift „Reichspost“, und zwar die letzte Ausgabe mit dem heraldischen Adler und die laufende Ausgabe mit der Germania, werden mit Ende März d. J. außer Kurs gesetzt; diese Marken dürfen daher nach dem 31. März nicht mehr zur Frankirung von Postsendungen oder Telegrammen benutzt werden. Es empfiehlt sich, beim Einkaufe von Freimarken, Postkarten u. s. w. auf die bevorstehende Einführung neuer Postwerthzeichen Rücksicht zu nehmen und nicht zu große Markenbestände vorrätzig zu halten.

Unverwendet gebliebene Mengen der zur Zeit im Reichs-Postgebiet gültigen Werthzeichen können in der Zeit vom 20. März bis Ende Juni dieses Jahres bei den Reichs-Postanstalten und den königlich württembergischen Postanstalten gegen neue Postwerthzeichen umgetauscht werden; auch tauschen die Reichs-Postanstalten in derselben Zeit unverwendet gebliebene württembergische Postwerthzeichen gegen neue gemeinsame Werthzeichen um. Eine Einlösung alter Postwerthzeichen gegen Baar ist dagegen ausgeschlossen.“

Demnach sind vor dem ersten April die neuen Marken **nicht** zu benutzen und die alten Postwerthzeichen nach dem 31. März d. J. zur Frankirung **nicht** zu verwenden.

Unrichtig frankirte Postsendungen mit, nach obiger Bekanntmachung unzulässigen Marken, werden mit Straporto belegt; solchen Sendungen wird die Annahme verweigert werden, so daß diese dann zurückgehen müssen, weswegen um besondere Beachtung bittet

Das Bureau:

R. Bahlke,
Vorsitzender.

E. Gafner,
Schatzmeister.

B. Bambach,
Generalsekretär.

Änderungen im Adress-Verzeichnis.

Aachen.	Sekretär	H. Leroy, Pakstr. 9.
Altenstein.	"	H. Traumann, Kurzerstr. 5.
Heidelberg i. Saaf.	"	P. Kempe, Heidelberg-Eisen.
Kalk b. Köln.	"	C. Reinark, Sandstr. 29.
Kattowitz.	"	P. Pizkow, Heizerstr. 9.
Magdeburg.	"	P. Ede, Thranenberg 51, II.
Ostheim.	"	Chr. Leibe, Millausgäßchen.
Radeberg.	"	H. Bette, Lohdorf b. Radeberg, Friedrichstr. 6.
Ueberlingen.	"	Chr. Wöhner, Seefstr.
Aachen.	Kassirer	H. Nüker, Fülcherstr. 130.
Berlin (Nord).	"	B. Noack, Swinemünderstr. 59.
Bütow.	"	H. Gax, Gartenstr. 98.
Düsseldorf.	"	Fr. Langwald, Gerresheimerstr. 37.
Eulan.	"	Th. Schwarz, Wilhelmshütte, Abth. III.
Fürth.	"	Fr. Kraft, Königstr. 49.
Greifswald.	"	C. Hagemann, Steinstr. 36.
Heidelberg i. Saaf.	"	D. Ulbricht, Steinhübel, Heidelberger Antheil.
Lauterbach.	"	Alb. Baumer, Lauterbach.
Magdeburg.	"	W. Koch, Wallstr. 13, III.
Rybnik.	"	P. Fiala, Sorauerstr.
Ostheim.	"	L. Beck, Mamelsgasse.
Pr.-Stargard.	"	P. Seitz, Friedrichstr. 87.
Ueberlingen.	"	S. Held, Christovstr.

Versammlungen.

März.

Bautzen. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. Stadt Pitzkau.“ Beitrags., Gesch.
Berlin (Erster). 29. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Wahl eines Vorortvertreters, Versch.
Berlin VI (Pianofortearb.) 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Versch.
Brandenburg. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Beitrags.
Bruchsal. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. Heiligenthal.“ Beitrags., Gesch.
Charlottenburg. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Samuset, Windscheidstr. 29. Gesch.
Chemnitz. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. Grüne Eiche“, Uhligstr. 10. Gesch.
Cüstrin. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhause“. Beitrags., Versch.
Danzig. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
Duisburg. 31. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedr. Wilhelmstr. 16.
Eiberfeld. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Restaur. z. Kölner Wappen“, Kaiserstr. 8. „Die Verhältnisse in unserem Gewerbe am Ort und unsere Stellung hierzu.“ Ref: Gen. Kreil. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht; Berufskollegen als Gäste haben Zutritt. —
Elbing. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause.“ Beitrags., Versch.
Frankfurt. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Fröhlich“, Nichtstr. 72. Gesch.
Göppingen. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. rothen Ochsen“. Beitrags.
Graudenz. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gesellschaftshause“, Grabenstr. 10.
Karlsruhe. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
Lauban. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Lhamm's Rest.“, Naumburgerstr. 36.
Lauenburg. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Donieko, Stolperstr. Gesch., Beitrags.
Lauterbach. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Festung.“ Beitrags., Gesch.
L.-Lindenau. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönsch's Saalbau“, Bürgenerstr. 14.
Lübau. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Morgenstern“. Beitrags.
Mannheim. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Stadt Wurm“, S. 1. 11.
Neu-Ulm. 29. Abds. 7 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Rose“. Geschäftl., Versch.
Pfersee. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Gesch., Beitrags.
Rathenow. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Umlauf, Berlinerstr. 14. Beitrags.
Sprottau. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Gesch.
Striegau. 29. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
Weiskene. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143 Versch.
Worms. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rheintal“, Rheinstr. 4.
Zerbst. 29. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vogel i. „Rathskeller“. Gesch., Beitrags.

April.

Aachen. 6 Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Roberg, Rennbahn 2. Gesch., Beitrags.
Augsburg. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaffe National“. Gesch., Versch.
Berlin (Königst.). 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch.; wie stellen wir uns zum 1. Mai, Bespr. einer Männerfugpartie, Beitrags.
Berlin (Moabit). 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ede Jagowstr. Gesch., Beitrags.
Berlin (West). 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Beitrags. — Am 31. März, Abds. 8 Uhr, Wilhelmstr. 118, Feier des sechzehnjährigen Bestehens.
Berlin (Nord). 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vereinsang.
Berlin. Jed. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Uebungsst. d. Sängerkorps d. Deutschen Gewerksvereine (G.D.) i. Königst. Casino, Holzmarkt- u. Alexanderstr.-Ecke.
Berlin. Theater-B. „Eiche“. 11 Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
Biberach. 6. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitrags.
Bromberg. 6. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Beitrags., Versch.
Bütow. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dumrose, am Markt. Gesch., Beitrags.
Köln a. Rh. 6. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Schösser“, Hohepforte 8, I.
Dortmund. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Kromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags., Gesch., Versch.
Görlitz (Eischl.). 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
Görlitz (Goldarb.). 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Opaz“, Baugenerstr. 43.
Hagen. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Saarmann, Behringhauserstr. 39. Versch.

Kalk. 6 Vorm. 11 Uhr, im „Rest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Beitrags.
Kattowitz. 6. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Gesellschaftshause“, Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.
Königsberg. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Kassenbericht.
Langenöls. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags., Versch.
L.-Gohlis. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Weintraube“. Beitrags., Gesch.
Liegnitz. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaiserhof“. Gesch., Versch.
Lindau. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Lindauerhof“. Beitrags., Gesch.
Mülheim (Ruhr). 6. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. König, Charlottenstr. Beitrags.
Münster (Wütn.). 6. Nachm. 5 Uhr, Vers. i. „Englischen Hof“. Gesch., Versch.
Radeberg. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Deutsches Haus“. Gesch.
Rixdorf. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Beitrags., Gesch.
Rudolstadt. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Dana“. Gesch., Beitrags.
Schmölln. 6. Nachm. 3 Uhr, Vers. in „Grell's Rest.“, Bahnhofstr. Gesch.
Schweidnitz. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Stern“, Dreslauerstr. 8. Gesch. — Beitrags. jeden Sonnabend daselbst.
Pr.-Stargard. 6. Nachm. 1 1/2 Uhr, Vers. in der „Turnhalle“. Gesch., Beitrags.
Stettin-Grabow. 6. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Labudde, Louisestr. 18. Gesch. Vortrag über „Die Bedeutung der Gewerbe-Schiedsgerichte.“
Stolz. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Bugger, Schnagogenstr. Gesch., Beitrags.
Ulm. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Gesch., Versch.
Wetschau. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jenzsch. Gesch., Beitrags., Versch.
Wittenberg. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.
Wittenberge. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. Schröder“, Mittel- und Auguststr.-Ecke. Beitrags., Gesch.

Anzeigen.

„Die Eiche“

Organ

des Gewerksvereins der Deutschen Tischler
(Schreiner) und verwand. Berufsgenossen

Jahrgang 1901

auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für
Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbandsgenossen zum
Preis von **Mk. 3,50** einschl. Porto durch die
Expedition Berlin O.17, Münchebergerstr. 15 II
zu beziehen.

In einer Stadt Westfalens von 65 000 E. ist ein schönes **größeres Grundstück** mit ganz neu erbauter **Dampftischlerei** verb. mit Möbelmagazin, unter sehr günstiger Bedingung, ganz od. getheilt **zu verkaufen.**
Für ein oder zwei strebsame Fachleute mit 10—20 000 Mk. eine selten günstige Gelegenheit. Gefl. Anfragen besorgt unter **K. O. 6368 Rudolf Mosse, Köln.**

Schreiner finden in Kollegenkreisen durch Entgegennahme von Bestellungen auf d. „Eichd. Möbel- und Bauwerkzeuge“ **lohnenden Nebenverdienst.**
Näheres durch **L. Heilborn, Stuttgart, Landhausstr.**

Gebrauchsmuster

PATENTE

Gegr. 1874 Warenzeichen

Richard Lüders, Görlitz

Der Arbeitsnachweis des Ortsv. der Tischler und verw. Berufsgen. zu **Graudenz** befindet sich Reichstr. 3. Sprechst. Mittags 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. — Durchreisende Genossen erh. Mittagessen und Nachtlöge.

Der gemeinsame **Arbeitsnachweis**

der Ortsv. der Tischler **Berlin I bis VI**, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt **Grünstraße 20, pt.**
Täglich geöffnet Vorm. von 8—10 Uhr.